



An den Grossen Rat

19.5577.02

Petitionskommission
Basel, 7. Juli 2020

Kommissionsbeschluss vom 15. Juni 2020

Petition P410 „Ehrung für Hermann Hesse“

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat in seiner Sitzung vom 15. Januar 2020 obengenannte Petition der Petitionskommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

1. Wortlaut der Petition¹

Seit 2015 arbeitet ein Komitee daran, aufzuzeigen, dass der Literatur-Nobelpreisträger Hermann Hesse auch ein „Sohn Basels“ ist.

Das „Komitee zur Würdigung Hermann Hesses“ besteht aus Richard Herland, Filmproduzent von Hesses „Steppenwolf“, Dr. h.c. Helen Liebendörfer, Autorin verschiedener Bücher über Hermann Hesse und seine Familie, sowie Willy Surbeck, Publizist, Kulturschaffender sowie verantwortlich für zwei TV-Dokumentationen über Hermann Hesse bei TeleBasel.

Das Komitee wird beratend unterstützt von Prof. Dr. Alexander Honold, Professor der Germanistik an der Universität Basel.

In den Jahren 2017 und 2018 lud das Komitee führende Basler Persönlichkeiten zu zwei Veranstaltungen ein, um aufzuzeigen, warum Hermann Hesse eine Ehrung in Basel erhalten sollte. Die positiven Reaktionen dieser Persönlichkeiten ermutigen das Komitee, die folgende Petition einzureichen:

- Die Werke des Schriftstellers Hermann Hesse sind die am zweitmeisten verkauften Bücher deutscher Sprache (nach Karl May), sie wurden in 74 Sprachen übersetzt, selbst in Korea, Japan und China werden sie höchst erfolgreich verkauft und gelesen.
- In der Stadt Basel kennt man zwar seine Bücher, jedoch wurden Hesses Beziehungen zu Basel bis jetzt wenig zur Kenntnis genommen.
- Hermann Hesses Eltern, Johannes Hesse und Marie Gundert, sowie sein Grossvater, Hermann Gundert, waren mit der Basler Mission eng verbunden durch ihre Arbeit als Missionare in Indien und im Verlag der Basler Mission.
- 1881–1886, vom vierten bis neunten Altersjahr, lebte Hermann Hesse zusammen mit seinen Eltern fünf Jahre in Basel und besuchte hier die Schule der Basler Mission.
- Die Familie erlangte damals das Basler Bürgerrecht.

¹ Petition P 410 „Ehrung für Hermann Hesse“, Geschäfts-Nr. 19.5577.01

- 1899–1904 lebte Hermann Hesse wiederum fünf Jahre in Basel. Er arbeitete als Buchhandlungsgehilfe an der Freien Strasse. Es erschienen seine ersten Werke (u.a. Hermann Lauscher, sowie sein erster Grosserfolg Peter Camenzind) während seiner Zeit in Basel.
- Diese Basler Jahre waren für Hesse prägend, der Einfluss der Stadt, die kulturellen Möglichkeiten und der Kontakt zu zahlreichen wichtigen Persönlichkeiten (u.a. zu Staatsarchivar und Historiker Dr. Rudolf Wackernagel) trugen dazu bei.
- Hermann Hesse heiratete 1904 die Baslerin Mia Bernoulli und hatte mit ihr zusammen drei Söhne. Sie lebten fortan am Bodensee, später in Bern.
- Hermann Hesse kam 1923 wiederum nach Basel, wo er seine zweite Frau Ruth Wenger heiratete und begann, den „Steppenwolf“ zu schreiben.²
- Hesses Steppenwolf wurde 1973/74 verfilmt. Seither wurden davon mehr als 125 Millionen Kopien verkauft.
- 1946 erhielt Hermann Hesse den Nobel-Preis für Literatur (als zweiter Schweizer, neben Carl Spitteler).
- Hermann Hesse dachte stets gerne an seine Zeit in Basel zurück, wie er es auch in Die Weltwoche vom März 1951 mit seinen „Ein paar Basler Erinnerungen“ formulierte:
„... und habe, wenn auch meine Besuche mit den Jahren seltener wurden, nicht nur mit Basel stets in vielerlei Beziehungen gestanden, sondern ihm auch im Herzen Treue und Dankbarkeit bewahrt.“
- Hermann Hesse wurde im Mai 2017 von Kanzlerin Angela Merkel zitiert beim Treffen mit Präsident Emanuel Macron: „Allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“
- Siebzig Jahre nachdem Hermann Hesse den Nobelpreis für Literatur erhielt, wurde in Basel von einem ad hoc Komitee zusammen mit vielen Persönlichkeiten der Stadt diese Ehrung gefeiert. Dabei entstand der Wunsch, dass die Stadt Basel Hermann Hesse ehren sollte. Im Jahr 2021 wird es 75 Jahre her sein, seit Hesse den Nobel-Preis erhielt.
- Hermann Hesses globale Wirkung entstammt im Kern den Ideen, Menschen und Institutionen der Stadt Basel, deshalb richtet sich mit diesem Text die Bittschrift an die Basler Regierung.

Das Komitee bittet die Basler Regierung, Ideen vorzuschlagen, wie Hermann Hesse als kultureller und geistiger Abkömmling von Basel geehrt und ins Bewusstsein der Bevölkerung gerufen werden kann, zum Beispiel mit der Benennung einer Strasse oder eines Platzes. Natürlich sind wir auch offen für andere Ideen.

2. Abklärungen der Petitionskommission

2.1 Hearing vom 18. Mai 2020

Am Hearing der Petitionskommission nahmen drei Vertretende der Petentschaft sowie der Präsident der Nomenklaturkommission als Vertretung des Justiz- und Sicherheitsdepartements und die Beauftragte für Kulturprojekte (Musik, Literatur, Vermittlung) als Vertretung des Präsidentialdepartements teil.

2.1.1 Das Anliegen der Vertretenden der Petentschaft

Die Petentschaft erläutert, dass Hermann Hesse nicht einfach ein Schriftsteller, sondern vielmehr ein Schwergewicht unter den Dichtern sei. Er sei weltbekannt, so seien seine Werke in 74 Sprachen übersetzt worden.

² <https://www.hermannhesse.de/node/899>

Das Komitee arbeite seit fünf Jahren daran, dass Hermann Hesse, neben Carl Spitteler der einzige Schweizer Nobelpreisträger für Literatur, als Basler Sohn geehrt wird. Bisher fehle jedoch in Basel leider das Bewusstsein dafür. In Basel kenne man zwar seine Bücher, aber seine langjährige Beziehung zur Stadt sei zu wenig bekannt. Zudem werde diese Tatsache zu wenig ausgeschöpft, gerade auch gegen aussen. Das Komitee könne auf die wertvolle Unterstützung von Prof. Dr. Alexander Honold, Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Basel, zählen. Des Weiteren hätten sie schon viele Persönlichkeiten eingeladen, um über dieses Thema zu diskutieren.

Hermann Hesse habe zweimal jeweils fünf Jahre in Basel verbracht. Dabei handle es sich um für ihn prägende Jahre. Das erste Mal sei er im Alter von vier bis neun Jahren und zum zweiten Mal im Alter von zweiundzwanzig bis siebenundzwanzig Jahren in Basel gewesen. Bereits seine Eltern und Grosseltern seien mit Basel verbunden gewesen. Hesse selbst sagte dazu: „Meine Beziehung zu Basel ist so alt wie ich, und noch älter.“

Seine Grosseltern, das Ehepaar Gundert, gehörten zu den ersten Missionaren der Basler Mission. Deren Tochter Marie sei im Gundeli aufgewachsen, weil man damals Kinder nicht in Übersee in die Schule schicken konnte. Marie habe Johannes Hesse geheiratet. Zusammen seien sie von der Basler Mission nach Calw zum Hauptsitz des Verlages der Basler Missionsgesellschaft geschickt worden.

Als Hermann Hesse vier Jahre alt war, sei die Familie nach Basel gekommen. Hermann Hesse habe Baseldeutsch gesprochen und seine Eltern hätten das Basler Bürgerrecht erhalten. Er habe später über seine schönen Erlebnisse in Basel berichtet, v. a. das Spielen auf der Schützenmatte schilderte er als die schönsten Stunden in seinem Leben.

Nach fünf Jahren sei die Familie Hesse aber wieder nach Calw zurück beordert worden. Hesse habe dazu geschrieben: „Ich hatte keinen anderen Wunsch als wieder nach Basel zu kommen.“ Nach seiner Lehre habe er dies in die Wege geleitet und im Alter von zweiundzwanzig Jahren kehrte er zurück. Er sei Buchhandlungsgehilfe bei der Buchhandlung Reich an der Freien Strasse geworden.

Er habe an vielen Orten in der Stadt gewohnt, so z. B. an der Stiftsgasse, Mostackerstrasse, Holbeinstrasse und in der St. Alban-Vorstadt. Die Jahre im Alter von zweiundzwanzig bis siebenundzwanzig seien prägend Jahre gewesen, gerade auch für seine Werke. Der Einfluss und die Kultur der Stadt sowie die hier geknüpften Beziehungen, v.a. zum Staatsarchivar Dr. Rudolf Wackernagel, seien enorm wichtig gewesen für Hesse. Er sei hier in Konzert und in die Museen gegangen, habe z. B. die Bilder von Arnold Böcklin angeschaut. Mit Rudolf Wackernagel habe er den Wenkenhof besucht. Auch seine ersten Werke seien während seiner Basler Jahre herausgekommen, z. B. „Hermann Lauscher“ und „Peter Camenzind“ – auch über das Basler Rathaus habe er übrigens etwas geschrieben. „Peter Camenzind“ sei sein erster grosser Erfolg gewesen, was ihm ermöglichte mit der Basler Bürgertochter Mia Bernoulli die Ehe einzugehen – allerdings gegen den Willen von Mias Vater. Dies sei der Grund gewesen warum die Jungvermählten von Basel fort gingen und an den Bodensee zogen. Zusammen hatten sie drei Söhne.

Zwanzig Jahre später – nach der Trennung von Mia Bernoulli – kehrte Hesse erneut nach Basel zurück. Er habe sich wieder in eine Baslerin verliebt gehabt und zwar in Ruth Wenger, die im Hotel Kraft logiert habe. An der Lothringerstrasse 7 habe er sich eine Mansardenwohnung genommen und dort sein Werk „Steppenwolf“ geschrieben. Basel sei die Kulisse für die erste Hälfte des Buches, das 1973/74 auch verfilmt worden sei. 125 Millionen Kopien des Filmes seien insgesamt verkauft worden. Hermann Hesse habe internationalen Ruhm erlangt. Auch das Komitee sei international.

Neben Helen Liebendörfer und Willy Surbeck sei auch Richard Herland, der Filmproduzent des 1974 veröffentlichten Films zu „Steppenwolf“ die treibende Kraft. Zusammen mit Willy Surbeck hat er zwei Reportagen über Hermann Hesse für TeleBasel realisiert.

Die Petentschaft stellt die konkreten Postulate des Komitees an das Gemeinwesen, das Parlament und die Regierung von Basel vor:

- 1) Ein Hermann Hesse-Platz oder eine Hermann Hesse-Strasse. Bekannte deutsche Städte wie Berlin, Leverkusen, Münster, Mönchengladbach, Karlsruhe, Magdeburg usw. hätten längst eine Hermann Hesse-Strasse eingerichtet. Dem Komitee sei kein Grund bekannt, warum Basel, das über grössere Verbindungen zu Hesse verfüge als manche dieser Städte, dies nicht auch machen soll. In diesen Städten hätte es genügt, dass Hesse der nach Karl May meist gelesene deutschsprachige Autor sei. Wäre Basel nämlich in den USA, würde der Flughafen längst „Hermann Hesse-Airport“ heissen.
- 2) Eine Hermann Hesse-Tafel an markanten Punkten in der Stadt, z. B. dort, wo Stadtführungen durchgehen. Eine andere Möglichkeit wäre der Ankunftsbereich am EuroAirport. Dort habe es genügend graue Wände zur Verfügung, die entsprechend genutzt werden könnten. Ziel sei es, über Hermann Hesse im Kontext seiner Basler Identität zu reden und dadurch auch die Stadt aufzuwerten.
- 3) Die Umbenennung des Lesesaals der Universitätsbibliothek nach Hermann Hesse.
- 4) Die Schaffung und die jährliche Vergabe eines internationalen Basler Hermann Hesse-Preises, so z. B. für Reiseliteratur oder interkulturelle Neugier.
- 5) Die Etablierung und Förderung von regelmässigen „Hesse-Lectures“, als Begegnung von Kunst, Literatur und Geistes-/ sowie Kulturwissenschaften – ähnlich wie in Bern die Friedrich-Dürrenmatt-Gastprofessur für Weltliteratur. Die Anlaufstelle dafür könnte Prof. Dr. Alexander Honold sein.
- 6) Ein Hesse-Autoren-Stipendium im Sinne eines „Poets in Residence“. Dieses könnte ans Literaturhaus Basel angegliedert werden.
- 7) Der Aufbau einer „Hesse-Forschungs-Bibliothek“. Einer Bibliothek, die das Werk, die Forschung über und die weltweite Rezeption sowie künstlerische Adaptionen dokumentiert. Die Forschungsbibliothek könnte an die Universitätsbibliothek angegliedert werden. Schliesslich habe Hesse dort zwischen 1925 und 1928 grosse Teile seines Romans „Steppenwolf“ verfasst.
- 8) Hierbei handle es sich um den Lackmustest, wie ernst es Basel mit Hermann Hesse meine: Die Ausrichtung eines Jubiläums-Anlasses am 10. Dezember 2021 mit der Basler Regierung anlässlich des 75. Jahrestages des Nobelpreises an Hermann Hesse im Jahr 1946.

2.1.2 Argumente der Vertretenden des Justiz- und Sicherheitsdepartements

Der Präsident der Nomenklaturkommission (NKK) erklärt, er könne nur zum ersten Postulat des Komitees Auskunft geben, nämlich zur Strassenbenennung. Die Nomenklaturkommission mache Vorschläge zu Strassenbenennungen jeweils zuhause des Vorstehers oder der Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements (JSD). Wenn der jeweilige Vorsteher oder die jeweilige Vorsteherin mit dem Vorschlag einverstanden sei, gebe es einen entsprechenden Beschluss. Im Falle einer Petition sei es natürlich sehr wertvoll, wenn sich der Grosse Rat hinter das Anliegen der Petentschaft stelle. Dies verleihe ihm grösseres Gewicht für einen entsprechenden Entscheid.

Hermann Hesse sei seit 1974 auf der Liste für Basler Persönlichkeiten, die die Nomenklaturkommission führe. In Anbetracht dessen, dass sich die Vergabe des Nobelpreises an Hesse im Dezember 2021 zum 75. Mal jähre, sei er innerhalb der Nomenklaturkommission erneut zum Gegenstand der Diskussion geworden. Es sei allerdings noch kein Entscheid gefällt worden.

Laut dem Präsidenten der Nomenklaturkommission stehen die Chancen aber gut, dass für Hermann Hesse ein Platz gefunden werden könnte. Es würde allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Platz sein, wo man im Dezember 2021 noch keine grosse Einweihungsfeier machen könnte. Die Schwierigkeit bestehe darin, dass die bestehenden Plätze und Strassen in Basel bereits benannt sind. Umbenennungen versuche man grundsätzlich zu verhindern, insbesondere in der Innenstadt. Strassennamen sollen die Historie einer Stadt zeigen. Er verweist hierzu auf die Anfrage des Fasnachtscomité, die Klostersgasse in Fasnachtsgasse umzubenennen. Dies kam für

die Nomenklaturkommission allerdings nicht in Frage. Dafür wurde in unmittelbarer Nähe der Weg zwischen Barfüsserkirche und Stadtcasino als Fasnachtsgasse benannt. Umbenennung würden also nur in den wenigsten Fällen gemacht, sei aber in diesem Fall auch nicht nötig, da es verschiedene Möglichkeiten gebe. In Basel seien mehrere neue Areale am Entstehen seien, so z. B. Lysbüchel, am Walkeweg oder Klybeck. Im letzten August seien zudem verschiedene Verallmendierungen von Anlagen hinzugekommen, wodurch verschiedene Strassen und Plätze entstanden, die benannt werden können. Grundsätzlich sei man zurückhaltend, Strassen und Plätze nach Persönlichkeiten zu benennen. Es brauche relativ viel, dass eine Strasse oder ein Platz nach einer Persönlichkeit benannt werde. Bei Hermann Hesse handle es sich aber sicherlich um eine bedeutende Persönlichkeit, bei der dies möglicherweise gewährt werden könnte. Bei der Benennung von Strassen und Plätzen nach Personen sei das Geschlecht allerdings ein wichtiger zu beachtender Faktor. So seien Frauennamen auf Basels Strassen und Plätzen unterdotiert, was es dringend zu ändern gelte. Innerhalb der NKK sei abgemacht worden, dass beim nächsten vorgeschlagenen Männernamen sicherlich mindestens einen Frauennamen vorschlagen werden müsse. Vor zwei Monaten habe man z. B. Anne Frank vorgeschlagen. Der Fokus liege in Zukunft auf der Benennung nach weiblichen Persönlichkeiten, was aber nicht grundsätzlich gegen Hermann Hesse spreche. Auf der Liste der Nomenklaturkommission befinden sich nämlich auch Lisa Wenger, die Autorin von „Joggeli söll ga Birli schüttle“ und die Mutter von Hesses zweiter Frau Ruth Wenger. Letztes Jahr habe es auch ein Anliegen betreffend Mia Bernoulli, der ersten Frau von Hermann Hesse, gegeben. Wenn man ein Areal zur Verfügung hätte, könnte man eventuell auch gleichzeitig eine Frau benennen.

2.1.3 Argumente der Vertretenden des Präsidialdepartments

Die Beauftragte für Kulturprojekte des Präsidialdepartements nimmt aus literaturwissenschaftlicher Sicht Stellung und betont die Wichtigkeit von Hermann Hesse für die Stadt Basel. Hesse sollte als jemand, der deutschsprachige und internationale Literaturgeschichte geschrieben hat, Beachtung finden.

Zu den einzelnen Punkten sei es jedoch für das PD schwierig Stellung zu nehmen, da das Literaturhaus und die Universität Basel beide über eine eigene künstlerische Leitung verfügen würden. Die Abteilung Kultur wolle nicht in die von den Institutionen getroffenen Entscheide eingreifen. Sie wolle aber grundsätzlich betonen, dass das Anliegen und das Engagement der Petentschaft sehr geschätzt werden. Die Abteilung Kultur würde empfehlen, das Anliegen aufzunehmen. In welcher Form dies geschehe, müsse aber an den entsprechenden Stellen entschieden werden.

Von bereits geplanten Veranstaltungen anlässlich des 75. Jahrestages von Hesses Nobelpreis habe sie keine Kenntnisse. Das Standortmarketing könnte hierbei wahrscheinlich weiterhelfen. Die Abteilung Kultur sei eher in der Förderung als in der Veranstaltung von Anlässen tätig. Ausser der Museumsnacht würden sie keine eigenen Veranstaltungen ausführen.

Zu den einzelnen von der Petentschaft vorgeschlagenen Punkten nimmt die Beauftragte für Kulturprojekte wie folgt Stellung:

Punkt 2) Eine Hermann-Hesse-Tafel an markanten Punkten in der Stadt:

Dies könnte ein Aspekt sein, der innerhalb des Stadtteilmarketings unabhängig umgesetzt werden könnte. Die Federführung würde aber eher beim BVD liegen, weil denkmalpflegerische Aspekte beachtet werden müssten, z. B. die Frage, an welchen Häusern eine Tafel angebracht werden dürfte.

Punkt 3) Die Umbenennung des Lesesaals der Universitätsbibliothek nach Hermann Hesse:

Zu diesem Punkt müsste man sich an die Rektorin der Universität Basel wenden.

Punkt 6) Ein Hesse-Autoren-Stipendium im Sinne eines „Poets in Residence“:

Ein Autoren-Stipendium würde grundsätzlich über die Abteilung Kultur laufen. Allerdings würde mit den dafür in Frage kommenden Gefässen in erster Linie zeitgenössische Literaturschaffende gefördert. Es müsste daher vorgängig abgeklärt werden, ob sich ein solches Autorenstipendium dort einreihen liesse. Das Literaturhaus wiederum verfüge über eine eigene künstlerische Lei-

ung. Es gebe einen Vertrag über den Staatsbeitrag, aber es gebe keine Eingriffe in die künstlerische Ausrichtung.

3. Erwägungen der Petitionskommission

Die Petitionskommission unterstützt das Anliegen der Petentschaft grundsätzlich und findet es lobenswert, dass sie konkrete Idee und Vorschläge erarbeitet hat. Sie ist erstaunt darüber, dass Hermann Hesse bisher so wenig Beachtung in der Stadt gefunden habe. Die Zeit bis zum Jubiläum sei sehr knapp. Es lohne sich daher, die acht von der Petentschaft formulierten Vorschläge allesamt der Regierung zur Stellungnahme vorzulegen.

Es ist richtig, dass es sich sowohl bei der Universitätsbibliothek wie beim Literaturhaus um unabhängige Institutionen handle, es stellt sich allerdings die Frage, ob das Präsidialsekretariat bei der Umsetzung der Ehrung von Hermann Hesse möglicherweise eine Koordinationsrolle übernehmen könnte.

Nach Ansicht der Kommission liesse sich die mögliche Benennung einer Strasse oder eines Platzes nach Hermann Hesse gut mit der Benennung einer weiteren Strasse oder Platzes nach Mia Bernoulli oder Lisa Wenger kombinieren. In diesem Zusammenhang interessiert sich die Kommission dafür, welche weiteren Frauenamen sich auf der Liste der Nomenklaturkommission befänden. Zudem wünscht die Petitionskommission Auskunft über das Konzept hinsichtlich der möglichen Auswahl von in Frage kommenden Strassen oder Plätzen.

4. Antrag

Die Petitionskommission beantragt dem Grossen Rat einstimmig, die Petition dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert sechs Monaten zu überweisen.

Im Namen der Petitionskommission



Tonja Zürcher
Kommissionspräsidentin